

**Neues Kommunales Kino Stuttgart e.V.**

**ProgrammMacherTag am Samstag, 26.11.2011**

**Workshop „Innovation und Kontext“ / 16 – 18 Uhr / Literaturhaus Stuttgart**

**Moderation:**

Uli Wegenast Film- und Medienfestival gGmbH

**Impuls:**

Marc Glöde Filmwissenschaftler, Buchautor und Kurator, Berlin

**Dokumentation:**

Kathrin Stärk und Christian Dosch Film Commission Region Stuttgart

**Teilnehmer:**

Wiltrud Baier	Böller und Brot
Sigrun Köhler	Böller und Brot
Christian Horbach	Universität Stuttgart, Architektur
Thomas Walker	Universität Stuttgart, Architektur
Yaging Liang	Universität Stuttgart, Architektur
Baiyu Cui	Universität Stuttgart, Architektur
Xiaorong Song	Universität Stuttgart, Architektur
Simone Gunkel	Landesfilmdienst Baden-Württemberg e. V.
Maria Zapata	Landesfilmdienst Baden-Württemberg e. V.
Wolfgang Trepte	Forum der Kulturen e. V.
Heng Fang	Universität Stuttgart, Architektur
Feng Chen	Universität Stuttgart, Architektur
Peter Blaha	Gdmproductions
Anja Abele	Freie Videokünstlerin / Utopienwerkstatt
Marcus Kohlbach	Theaterregisseur / Utopienwerkstatt
Nadja Weber	7pc
Constantin Schnell	Landesverband Kommunale Kinos Baden-Württemberg
Alexander Bauknecht	Bildwerker
Linn Panke	Fotographie
Alfred Tews	City 46 / Kommunales Kino Bremen e. V.
Christof Eysselein	Universität Stuttgart, Architektur
Claudia Engelhardt	Filmmuseum München
Dieter Krauß	MFG Filmförderung Baden-Württemberg
Antonio Landsberger	Universität Stuttgart, Architektur
Hans-Otto Borchers	Kino Kultur
Alice Funda	Cineslam Tübingen
Daniel Stahl	Universität Stuttgart
Sebastian Selig	
Nancy de Matos-Leuze	Circulo Cultural Brasileiro e. V.
Klara Sahner	Freie Kunstakademie Baden-Württemberg
Ursula Barthold	privat
Kurt Laurenz Theinert	privat
Pia Maria Martin	privat

Florian Härle  
H. Christian Arnsperger  
Frank W. Albers

Interventionsraum  
privat  
Robert Bosch Stiftung

**Ablauf:**

Uli Wegenast und Marc Glöde werfen in einem kuratorischen Gespräch Fragen zum Thema auf, anschließend diskutieren die Workshop-Teilnehmer in einer moderierten offenen Runde. Gespräch und Thesen aus der Diskussion sind im Folgenden zusammengefasst.

## Gespräch von Uli Wegenast und Marc Glöde

**Wegenast:** Marc Glöde, ich möchte mich dem Bereich Innovation und Kontext mit einem interdisziplinären Ansatz nähern, der insbesondere auch auf Kino als Ort eingeht. Du hast Dich in Deiner Arbeit ja intensiv mit der Präsentation von Film im Kunstkontext auseinandergesetzt. Dazu ein Zitat von Dir aus einem Interview mit der Zeitschrift „Monopol“:

*„Mir ist es sehr wichtig, dass Film im Rahmen größerer Veranstaltungen – seien es Messen oder Biennalen – nicht nur als Videolounge präsent ist, in der er ständig verfügbar wird. Filme in einem abgedunkelten Raum fordern etwas ein, das sich zum allgemeinen Durchlauferhitzer der Videolounge konträr verhält. Man entscheidet sich dafür, im Kino zu bleiben. Das ist ein großer Unterschied zur Realität einer Videoinstallation, durch die man schlendert wie durch eine Werbewelt.“*

Das ist ein klares Bekenntnis zur Black Box, oder?

**Glöde:** Die Fragestellung der Präsentation hat sich im Zuge der 90er Jahre verändert. Der Film ist im Museum angekommen, er wird nun überall gezeigt. Ob ich ein Blackbox-Purist bin? Nein. Meine Antwort in dem Interview zielte auf die andere Wirkung der Werke durch eine konzentrierte Form der Präsentation. Als ich vor etwa 10 Jahren bei der Art Basel anfang, war die Frage „Wie präsentiere ich Film während der Messe?“ nicht erfolgreich beantwortet. Der Zuspruch war – trotz des kuratierten Filmprogramms – schlecht, es kamen nur etwa fünf bis zehn Leute. Durch die Rückbesinnung auf den abgedunkelten Kinosaal und die Kooperation mit dem Stadtkino Basel erzeugen Filme nun ganz andere Effekte. In den letzten fünf Jahren konnten wir die Auslastung auf etwa 90 Prozent steigern, auch spätabends gehen die Leute nun gezielt ins Kino.

**Wegenast:** Die Kunst interessiert sich immer mehr für den Film, aber das Kino interessiert sich immer weniger für sich selbst. Arthouse-, Programm- und Kommunale Kinos sterben und ich habe das Gefühl, wir sind zurück auf dem Stand der 70er Jahre. Dem entgegen steht eine zunehmende Präsenz des Films auf Kunstmessen und Biennalen. Wie siehst Du diese Bewegung?

**Glöde:** Das traurige Ende des Kommunalen Kinos in Stuttgart im Jahr 2008 ist der Grund, dass wir nun ein „KoKi 2.0“ denken dürfen. Darin liegt eine Chance, denn es hatte sich innerhalb der Kommunalen Kinos über die Jahre eine gewisse Statik entwickelt. Nun können wir uns öffnen für neue Fragestellungen und Kino als Raum neu denken. Ausgehend von der Blackbox: Wir brauchen mehr Grey Rooms und Whitespaces – das eröffnet neue Potentiale. Letztendlich ist Expanded Cinema, das Aufbrechen der Blackbox Kino, ein Ansatz aus den 60er Jahren, der bis heute wirkt. Wichtig für einen Neustart – auch für einen Neubau - ist die Frage, welche Bezüge das Kommunale Kino zur Stadt herstellt.

**Wegenast:** Hier gab es ja schon vor 2008 Konzepte wie den MediaSpace, also ein Ausstellungsraum zur flexibleren Nutzung, zum Hineinwirken in den urbanen Raum. Auch international gibt es wunderbare Beispiele für innovative Präsentations- und Projektionsräume,

wie sie - mal groß gedacht - das MoMA oder das Guggenheim bieten. In Stuttgart fehlen diese Räume – auch im Kunstkontext. Eigentlich eine Lücke für das Kommunale Kino. Aber wo verläuft nun die Trennlinie Kunst – Museum und Film - Kino?

**Glöde:** Hier wäre eine nähere Beschäftigung mit Peter Wollen und seinem Essay „THE TWO AVANT-GARDES“ interessant. Dieser führte bereits 1975 aus, dass es eine filmische Avantgarde gibt und eine aus der Kunst, die er in etwa mit der co-op Bewegung gleichsetzt. Auch wenn sich viele Künstler und Projekte eine der beiden Gruppen zuordnen lassen, gibt es zwischen diesen Avantgarden viele Parameter, Wechselwirkungen und Vermengungen.

**Wegenast:** Für mich wären weitere zu diskutierende Aspekte aus dem Bereich Innovation und Kontext neben der Architektur auch Fragen der Interaktivität, Games Culture, Echtzeit, usw. Wichtige Inhalte für ein KoKi 2.0, oder wie siehst Du das?

**Glöde:** Ich würde dies eher von den lokalen Ressourcen her denken. In den von Dir angesprochenen Innovationsfeldern lassen sich bestimmt starke Trademarks entwickeln, aber die Frage wird doch früher beantwortet, nämlich bei dem Fakt, wer an der Struktur eines Kommunalen Kinos mitbaut. Hier bietet das Mitgliedernetzwerk, so wie ihr es gedacht habt, Potentiale. Ich würde zusätzlich empfehlen, bei der Programmgestaltung Museen und vor allem auch Galerien mit einzubeziehen. In Berlin gibt es bereits von Galerien präsentierte Kinoabende wie die Artist Nights im Kino Babylon. So werden künstlerische Positionen aktiv ins Kino geholt.

**Wegenast:** Es ist wohl keine klare Trennung mehr möglich, vielleicht kann man die Begriffe unseres Workshops in einen neuen Bezug setzen. Man könnte sagen, dass Innovation dort entsteht, wo Film in neue Kontexte vordringt. Die Sammlung Falckenberg in den Phoenix-Hallen in Hamburg-Harburg ist für mich ein gutes Beispiel für ein erfolgreiches Ausstellungskonzept, das durch die entsprechenden Räume auch Medieninstallationen, multimediale Projekte und zeitgenössische künstlerische Positionen von Künstlern wie John Bock, General Idea oder Thomas Hirschhorn präsentieren kann und damit einen neuen Werkkontext geschaffen hat.

Vielleicht noch zu einem weiteren Thema: Partizipation und Beteiligung sind in Stuttgart gerade wichtige Schlagworte. Man kann feststellen, dass in neuen Beteiligungsmodellen Kreativität und Innovation entstehen. Für ein Kommunales Kino stellt sich deshalb ja auch die Frage, wie man dieses kreative Potential abschöpfen kann. Vielleicht im Sinne eines „Community Based Curating“?

**Glöde:** Im vorigen Workshop wurden am Beispiel der Migrantenszene progressive Ansätze der Beteiligung diskutiert. Gerade im interkulturellen Kontext ist Teilhabe wichtig. Wenn ich dies auf den Ort beziehe, so ist dieser sozusagen das analoge Interface, auf dem sich eine Community abbilden kann. Deshalb auch die Betonung eines realen Ortes, der für alle leicht zugänglich ist. Als Negativ-Beispiel wurde die Lage des Arsenalkinos am Potsdamer Platz in Berlin genannt. Die Funktion eines Kommunalen Kinos geht über das reine Schauen hinaus, es ist ein kommunikativer Ort, an dem Communities eingebunden werden und damit auch Kreativität und Innovation entsteht.

**Wegenast:** Weil Du das Migrantenthema ansprichst, das Publikum eines Kommunalen Kinos hat sich seit den 70er und 80er Jahren sicher stark gewandelt und ist interkultureller geworden. Wenn ich zurückdenke, so habe ich eher ein avantgardistisches, homogenes und akademisch-elitäres Publikum im Kopf. Dennoch bleibt mir die Kritik eines kanadischen Kurators mit chinesischen Wurzeln beim Filmwinter 2000 in Erinnerung. Er sagte mir, die Migranten seien nicht sichtbar, er sehe sie nicht. Meine Erklärungsversuch lautete, dass viele nicht mehr als Migranten erkennbar seien, da sie gut integriert seien – sicher nur ein Teilaspekt. Dieser Kritik müssen wir uns auch heute noch stellen, oder?

**Glöde:** Sichtbarkeit verschiedener Kulturen und diverser Milieus ist ein wichtiges Thema und sollte als Aufgabe in die architektonische Gestaltung einer Stadt einfließen. Ausstellungsräume, die ganz heterogene Positionen öffentlich und kontinuierlich sichtbar machen, sind ein Lösungsansatz. Ein Kommunales Kino ist ja solch ein Ort der Sichtbarmachung.

**Wegenast:** Das Medium „Film“ wird dezentral in Stuttgart vor allem noch dank der Stadtteilkinos sichtbar. Diese dezentrale Struktur ist ein Gewinn und gleichzeitig eine Notsituation, da der zentrale Ort als Netzwerkknoten fehlt. Vielleicht machen wir hier zunächst einen Schnitt und öffnen die Diskussion. Der Begriff Innovation hat ja ganz verschiedene Bedeutungen: eine technische, eine kulturell-ästhetische, eine künstlerische, usw. Sicher werden in der Diskussion auch weitere angesprochen.

## **Thesen – Entwicklung und Diskussion**

**Der klassische Kinosaal als Black Box ist der einzige Präsentationsraum, um gemeinsam auf hohem technischen Niveau konzentriert Film zu rezipieren.**

Die Black Box ist in der Funktion auch heute weit mehr als ein „bürgerlicher Guckkasten“, sie ist der Ort der Kontemplation und der Konzentration auf das Medium „Film“.

**Das Kino der Zukunft stellt neuen Medien- und Kunstformaten eine offene Architektur zur Verfügung, sucht den Austausch mit anderen Sparten und bietet zusätzlich zur Black Box einen flexiblen Möglichkeitsraum. Das Kino ist auch Kunstraum (Art Space) und Ausstellungsort. Der Blick des Kinos ist in der Filmgeschichte kundig und der Filmkultur verpflichtet.**

Während früher der Film maßgeblich durch andere Künste, z.B. das Theater beeinflusst wurde, werden heute Theaterstücke aus Filmvorlagen inszeniert. Film diffundiert in andere Kunst- und Kulturbereiche. Das Kommunale Kino sollte wieder stärker der Ort sein, an dem der Diskurs über innovative und interdisziplinäre Film- und Medienprojekte geführt wird. Dazu bedarf es – neben dem klassischen Kinosaal – neuer multifunktionaler Räume (White Space, Grey Room), denn die Bilder lösen sich von der Leinwand und bewegen sich in Räume hinein (3D, Augmented Reality, Immersive Environments, ...). Visionen für derartige Räume sind bereits in den sechziger Jahren (z.B. Fun Palace, Cedric Price) entworfen worden und werden heute in interdisziplinären Zentren (z.B. Dortmunder U) umgesetzt. Dabei gilt es das Publikum mit Vertrautem anzusprechen und gleichzeitig mit Unbekanntem in Verbindung zu bringen. In den multifunktionalen Räumen müssen Performances, medial gestützte Theaterinszenierungen, Visual Music-Konzerte, ... aufführbar sein, Anforderungen aus den Bereichen Bühnen- und Projektionstechnik sollten berücksichtigt werden.

**Das Kommunale Kino ermöglicht mit neuen Formaten eine Beteiligung von Communities bei der Programmgestaltung und den Programminhalten. Durch Selektion und Strukturierung der Inhalte und starke Kuratierung der Programme gelingt dem Kommunalen Kino gleichzeitig eine klare Profilierung als Qualitätsmarke.**

Das Kommunale Kino muss eine Struktur definieren, die für Beteiligung, Ideen, Impulse und Inhalte von Außen durchlässig und transparent ist (z.B. Umgang mit User Generated Content durch Open Screenings, partizipatives „Facebook“-Kino). Bürger, Filmhochschüler, Schulen und Migrantenvereine erleben das Kommunale Kino als ihre „Film-Plattform“ und ihr „Film-Netzwerk“. Wichtige Communities und Multiplikatoren sind möglichst im Verein – auch in den Gremien - vertreten sein. Die Vertretung sollte systemisch und transparent in Richtlinien geregelt werden und nicht von persönlichen Präferenzen der Entscheider abhängen. ProgrammMacher ordnen die Angebote in erkennbare Formate und Reihen. Redaktion und kuratorische Programmplanung sorgen dafür, dass das Programm nicht beliebig, divers und unverständlich ist, sondern wiedererkennbar und profiliert. Das Kommunale Kino ist eine kuratierte Netzwerk-Plattform für Filmkultur und damit weit mehr als eine Abspielstätte.

**Das Kommunale Kino entwickelt neue Formate des Austauschs und der Interaktion der Film-, Medien- und Kunsthochschulen mit städtischem Publikum und der Präsentation studentischer Arbeiten.**

Die Film-, Medien- und Kunsthochschulen in der Region Stuttgart sind vom Stadtleben häufig räumlich isoliert oder als Campus konzipiert. Die Studenten bleiben während der Studienzzeit tendenziell in den eigenen Milieus und treten nicht mit der Stadt in Verbindung. Dies wirkt für beide Seiten nachteilig. Den Studenten fehlt während des Studiums ein offener Diskursraum, sie entwickeln kein Gefühl für Stuttgart. Gleichzeitig nutzt die Stadt die Potentiale der Studenten nicht für sich. Das Kommunale Kino kann hier eine neue Schnittstelle von Machern und Rezipienten anbieten und gleichzeitig Schaufenster für Hochschularbeiten sein.

**Das Kommunale Kino hat das Potential, ein Innovationslabor für Film und Medien zu sein und die Innovationskraft der Region in der Kreativwirtschaft zu steigern.**

Innovation in der Kreativwirtschaft entsteht häufig wissensbasiert an der Schnittstelle von Technologie und Kreation, in der interdisziplinären Zusammenarbeit und im Experiment. Dazu sind Orte notwendig, die frei von Zweckbindung und Marktorientierung, als Innovationslabore agieren. Das Kommunale Kino kann – insbesondere durch die Mitgliederstruktur – zu einem solchen Innovationslabor werden.

**Der Umgang mit Filmkunst braucht – ähnlich wie bei Gemälden – eine dem Werk entsprechende Präsentationsumgebung. Zudem ist es im digitalen Zeitalter wichtig, die analoge Herkunft der Bilder zu erklären. Dazu ist eine hochwertige analoge und digitale Projektionstechnik notwendig.**

Film als Kunstform, die ihren Ausdruck in der Produktion und Projektion „bewegter Bilder“ findet, ist die einflussreichste Kunstform des 20. Jahrhunderts und Grundlage für alle „Neuen Medien“. Ähnlich wie Gemälde richtig gehängt, ausgeleuchtet und gerahmt werden müssen, verlangen Filmkunstwerke eine qualitativ hochwertige Projektion im richtigen Format. Gerade weil sich das „Bewegtbild“ im Zuge der Digitalisierung vom Trägermaterial löst und verselbstständigt und „Digital Natives“ Bilder relativ „geschichtslos“ konsumieren, ist es eine zentrale Aufgabe von Kommunalen Kinos ein Verständnis über die Herkunft der bewegten Bilder zu erzeugen. Dazu braucht ein Kommunales Kino umfangreiche Projektionstechnik, die gängige analoge Formate in unterschiedlichen Bild-Seitenverhältnissen projizieren kann und technische Antworten zu Dead Media-Formaten bereit hält. Auf die Kommunalen Kinos kommt mit zunehmendem Alter des Mediums Film die konservatorische und museale Aufgabe zu, Kino- und Filmgeschichte als kulturelles Erbe zu erhalten und zu präsentieren.

**Kommunale Kinos sollten landespolitische Diskurse und Strategien wie die Kunstkonzeption, die Filmkonzeption oder die Neuausrichtung von „Kindermedienland BW“ aktiver als bisher mitgestalten.**

Selbstkritisch muss konstatiert werden, dass es den Kommunalen Kinos – insbesondere dem Kommunalen Kino in Stuttgart – nicht gelungen ist, ein Bewusstsein für den Wert der Kino- und Filmkultur in der Öffentlichkeit und der Politik zu schaffen. Kommunale Kinos werden häufig als Relikt der siebziger Jahre abgetan, die Aufgabe eines zeitgenössischen, kritischen Diskurses mit Film und Medien wird nicht gesehen oder anderen Institutionen zugeordnet. Es wird Aufgabe von Kommunalen Kinos und deren Verbänden sein, die politische Diskussion aktiver als bisher mitzugestalten und Kommunale Kinos als selbstverständlichen Teil der kommunalen Kulturarbeit zu verankern.

**Das Kommunale Kino steht als Institution in Zeiten nicht endender Bilderströme für eine Kritik der Bilder.**